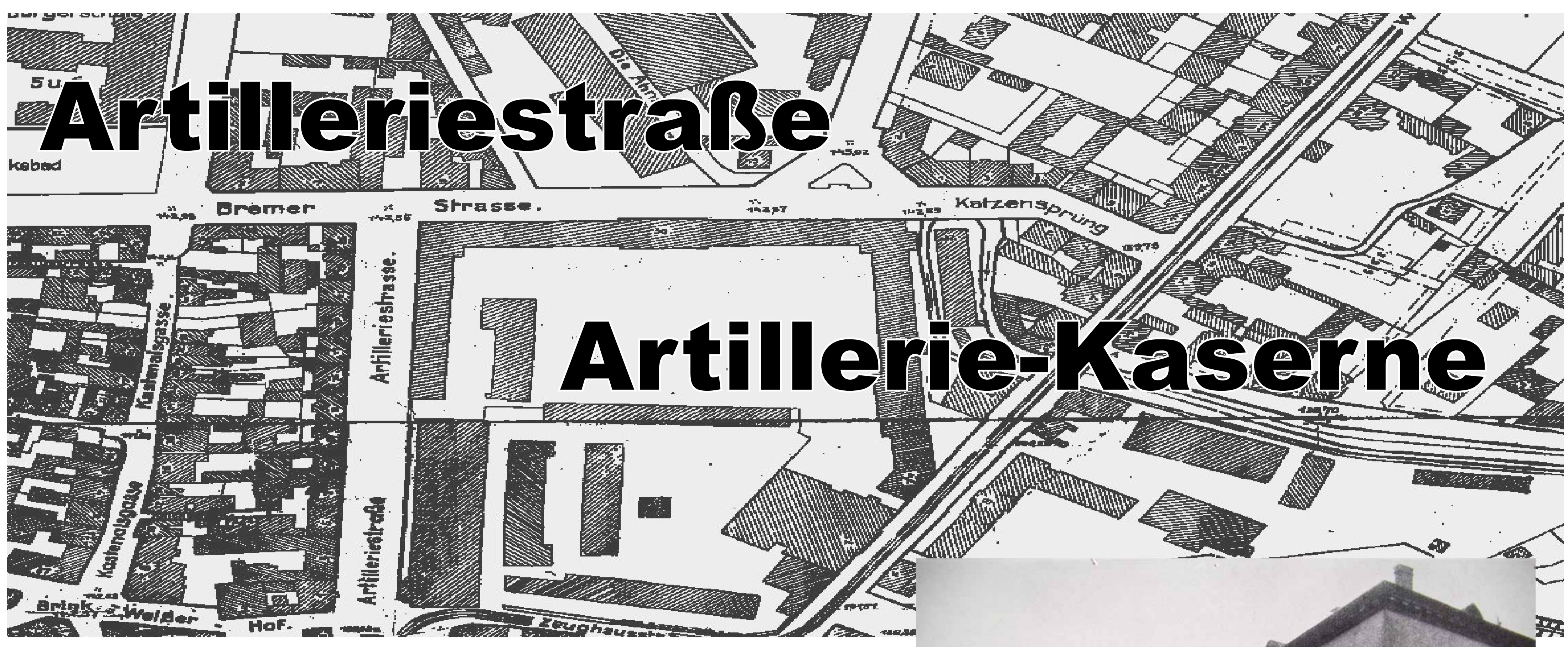


Artilleriestraße

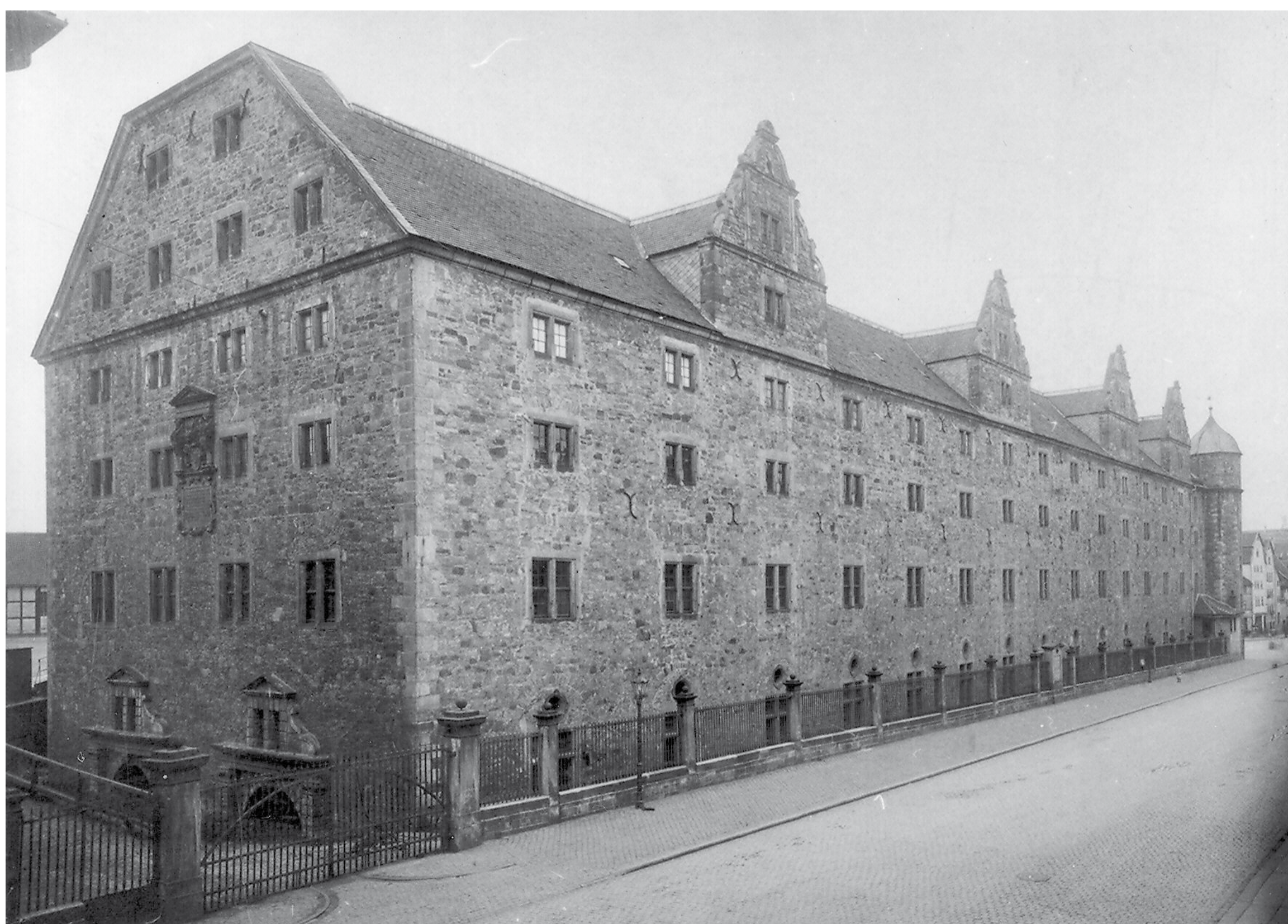


Artillerie-Kaserne

Noch vor der Julirevolution 1830 und dem Verfassungskrieg im Kurfürstentum Hessen (1831 bis 1862) verfügte Kurfürst Wilhelm II. (1821-1847) eine Heeresreform. Nördlich der Kloster-Kaserne und des Zeughauses auf dem Ahnberg wurde deshalb eine neue Kasernenanlage für das „Kurfürstlich-Hessische-Artillerie-Regiment“ geplant. 1829 erfolgte die Begründung der Bremer Straße und entlang des Zeughauses wurde die Artilleriestraße angelegt. Sie war als breite „Neue Straße“ zwischen Bremerstraße und Altmarkt geplant, aber nach Abbruch des Altstädter Rathauses 1837 nicht vollendet worden. Ihren Namen erhielt sie schließlich vom Kurfürsten, der seinen Artillerieoffizieren den Befehl gab, dort zu wohnen.



Das zur Kaserne gehörende Zeughaus wurde unter Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Cassel (1567-1592) für die zweite Festung gebaut. Die Ahna, die an dieser Stelle in Richtung Altmarkt floss, wurde bereits 1577 verlegt und nach dem Abriss eines Teils der Stadtmauer und einiger Gebäude 1581 konnte der Bau dieses größten Magazins der Stadt beginnen. Bis 1605 dauerte die Fertigstellung des sechsstöckigen Baus, der Waffen und Zubehör für 25.000 Soldaten, 200 Geschütze und 1.280.000 Liter Getreide gleichzeitig speichern konnte. 1758 und 1806 wurde das Zeughaus von französischen Truppen geplündert, und in der „Garde du Corps-Nacht“ vom 09. April 1848 brachen die Bürger Kassels über den Treppenturm in das Gebäude ein. Um eine Wiederholung zu verhindern, ließ der letzte Kurfürst Friedrich-Wilhelm (1847-1866) die Tür am 04. April 1862 schließlich zumauern. Mit der Annexion des Kurfürstentums durch das Königreich Preußen, ging auch das Zeughaus, samt den neuen Zündnadelgewehren, in den Besitz der preußischen Armee über. Bis zu seiner Zerstörung 1943 diente das Gebäude militärischen Zwecken. 1972 wurden große Teile der Ruine abgebrochen. Der Verein Zeughaus Kassel e.V. kümmerte sich um den Erhalt der Reste. Nach ihrer Sanierung enthalten sie seit 2009 einen Glasbau mit Cafeteria für die Max-Eyth-Schule.



Das Kasernengebäude an der Bremer Straße wurde 1832 von zwei Fußbatterien und einer „Reitenden Batterie“ bezogen. Die Stallungen waren im Erdgeschoß untergebracht und wärmten die Unterkünfte der Soldaten im 1. Stock. Zum Regiment gehörte auch eine Pionier- und Handwerker-Kompanie. 1854 wurde eine Train-Abteilung aufgestellt, die in der Klosterkaserne untergebracht wurde und mit dem Regiment eine Brigade bildete. Zur Kasernenanlage, die bis zu den Lohgerberhäusern reichte, gehörten auch eine Brotbäckerei, die Kanonengießerei (Henschel) und Fabrikationsstätten für Munition und Pulver. 1866 wurde das XI. Preußische Armee-Korps in Kassel gebildet und mit diesem das Artillerie-Regiment Nr. 11 mit drei Fußabteilungen (Kassel, Wiesbaden und Mainz) und einer reitenden Abteilung (Fritzlar und Rotenburg). Die Pioniere gehörten nun zum Pionier-Batallion Nr. 11 in Mainz und erhielten später eine Kaserne in Hann. Münden. Das Train-Bataillon Nr. 11 blieb vorerst in der Klosterkaserne bis es 1878 eine eigene Kaserne an der Weserspitze erhielt. Das Regiment nahm als 11. Kurhessisches Feldartillerie-Regiment am 1. Weltkrieg teil und ging 1919 im Reichswehr-Artillerie-Regiment 11 auf.



Gegenüber, auf der anderen Seite der Bremer Straße, wurde 1830 auf dem Gelände der alten Brotbäckerei das Garnison-Lazarett gebaut. Entlang der Ahna befand sich damals noch ein langer Wagenschuppen. Nachdem 1886 das Lazarett an die Heckerstraße verlegt wurde, bezogen die 1890 neuformierten 7. und 8. fahrenden Batterien die nunmehr „Kleine-Artillerie-Kaserne“. 1899 kam noch eine weitere fahrende Batterie hinzu, weshalb das Regiment nach mehrmaliger Umstellung und nach Abgaben sechs fahrende Batterien in Kassel stationiert hatte. Mit dem Ende des 1. Weltkriegs verließ das Regiment die Kasernenanlage und wechselte in die alte Train-Kaserne hinter der Weserspitze. Die Gebäude verblieben vorerst im Besitz der Standortverwaltung und wurden 1920 zu Wohnzwecken umgebaut. Der Finkenherd und das Vorwerk an der Ahna wurden an die Altstädter Kirchengemeinde und die Stadt verkauft. Seit der Zerstörung 1943 erinnert nur noch die Artilleriestraße daran, dass sich hier einst eine große Kaserne befand.

KASSEL-WESERTOR VON DER ALTSTADT ZUM MODERNEN STADTTEIL



Der Stadtteil Wesertor wurde zum 01.01.1981 aus den Bezirken „Altstadt“ und „Weserspitze“ sowie aus einem Teil der alten Gemarkung Wolfsanger zusammengesetzt. Das Wesertor liegt an den Hängen des Möncheberges (N), des Weinberges (S) und des Kratzenberges (W) und bildet an der Fulda eine Ebene, die von wichtigen Fernstraßen durchzogen wird. Diese kreuzen sich am Katzenprung, wo einst das historische Wesertor stand und die Altstadt im Zuge der Weserstraße (B3) in die Altstadterweiterung übergang. Der Stadtteil ist somit auch heute noch ein Tor der Stadt und des Landkreises. Das Wesertor ist mit 1,56 km² relativ klein und hat mit seinen über 9.000 Einwohnern eine hohe Bevölkerungsdichte. Wo einst die Arbeiter des Henschelwerkes am Möncheberg lebten, finden nun u.a. Studenten und Migranten ein Zuhause. Der Stadtteil ist deshalb auch ein Sprungbrett für viele Neubürger Kassels. Entlang der Fulda und des Walls zeugen viele Anlagen, Gebäude und Straßennamen von der Vergangenheit unserer Stadt. Diese Tafel möchte Sie mitnehmen und an diese Vergangenheit erinnern.

